

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 33 (1955)

Heft: 2

Artikel: KOMPLET : Lieder der Nacht

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032241>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KOMPLET - Lieder der Nacht

Wenn sich die Nacht über die Täler und Hügel senkt, beginnen die Mönche noch einmal zu singen: *Completorium* — die Komplet — Lieder des Abends. «Du, Herr, bist in unserer Mitte. Dir gehören wir ganz zu eigen. Verlasse uns nicht, Du, unser Herr und Gott!» Allen Klöstern entströmt das Singen und breitet sich über die Lande. Und in den Dörfern und Städten beten die Priester mit, die treuen Hirten, und die Schwestern am Krankenbette oder im Schlafsaal der Kleinen. Im Himmel aber steht unser Herr Jesus Christus vor dem Vater und trägt zu Ihm das Nachtgebet Seiner Auserwählten und bittet für alle, alle.

Und überall beten die Mütter mit ihren Kindern: neue reine Stimmen ins schwere dunkle Singen der Priester und Mönche, ins frohe helle Jubeln der Bräute des Herrn. — «Seid nüchtern und wachsam: euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. Widersteht ihm fest im Glauben!» Geheimnis der Nacht: Geheimnis Gottes, Seiner Liebe und Seiner Schöpfung; Geheimnis der Finsternis und der Sünde!

Am Waldrand zelten Soldaten. Es hat zwar geregnet und der Boden ist naß. Aber vor Müdigkeit schlafen sie schneller und besser als daheim im weichen Bette. Auch über ihnen das Singen der Kirche! «... Seine Treue ist dir Schild und Schutz, du fürchtest nicht den Schrecken der Nacht». Vielleicht denkt einer an Gott und schenkt Ihm Last und Mühe, Hitze und Hetze des vergangenen Tages und das Bangen vor einem frühen Alarm. Und er tut es für den ganzen Zug. Denn im Dienst und vor Gott sind wir alle Brüder.

Das letzte Lied gilt Unserer Hohen Lieben Frau: *Salve Regina*. Sie lächelt und breitet den Mantel weit über die Menschen und ihre Häuser: Geheimnis des Lichtes mitten in der Nacht. — Maria, weißt du, wen ich in deine Hut empfehle? — Dann wird es still. Die Mönche gehen aus dem Chor auf ihre Zellen. Noch rollt in der Ferne ein Güterzug. Im zweithintersten Wagen blinkt die Laterne des Bremsers. Bald ist auch er daheim, geborgen im Frieden des Hauses und der Nacht.

Nur in den Städten spielen noch künstliche Lichter. Widerstreit von Licht und Finsternis auf der Brücke über dem Strom, in hellen großen Sälen und in den Herzen der vielen, vielen. Mitten im Treiben ein mattblinkender, rötlicher Lichtschein in hohen Fenstern: das ewige Licht. Der Herr wacht und betet: Verborgenes Leben innigster Liebe vom Vater zum Sohne und vom Sohne zum Vater im Heiligen Geiste; höchstes Glück ewiger Seligkeit. Und gleichwohl noch immer leidend in den bedrängten Gliedern des mystischen Leibes auf Erden. Denn noch ist die große Trübsal des Lebens nicht vollendet.

Straßenbahn, Autos, ein geblendet Fußgänger. Ein leiser Anprall und das Knirschen der Bremsen. Zu spät. Ein wenig Blut. Und stummes Liegen. Aber das Singen schwebt noch über der Stadt und der Herr bittet beim Vater. «In der Bedrängnis bin ich bei ihm. Ich rette und ehre ihn.» Auch hat ein Dienstmädchen eben geweint in seiner Kammer und das Leid dem Herrn am Kreuze geschenkt. Und eine alte Frau begann vor dem mühsamen Einschlafen den dritten Rosenkranz: ... jetzt und in der Stunde unseres Absterbens ... Zufällig oder vom Herrn gesandt, war ein Priester in der Nähe. Ego te absolvo ... Dann



L I E D E R D E R N A C H T

Job 35, 10

*Spät am Abend singen die Mönche
und breiten die Lieder
vertrauender Liebe
über die stummen Wälder und Wiesen,
die fernen Dörfer und Städte der Welt.*

*Und irgendwo legt eine Mutter sanft
das schützende Linnen
über die Wiege des schlafenden Kindes.*

*Die Nacht steht groß und heilig,
still und ehrfurchtsvoll
vor Gott.*

*ER aber neigt sich ihr
und allen Liebenden zu
und heißt sie singen.*

P. Bruno

reicht die Zeit noch zur heiligen Ölung und zur Anrufung des Namens Jesu im Herzen. Wehmut und Vertrauen im brechenden Auge, Jubel und Freude im Himmel.

Eine Weile noch dunkelt die Nacht. Dann schimmert im Osten der neue Morgen empor. Leise verklingen die Lieder der Nacht. In den Klöstern schreiten die Mönche und Nonnen zur Mette, grüßen die Hohe Liebe Frau und gehen ein ins Opfer der Messe, des Kreuzes und der täglichen Mühsal. Neues Singen über dem erstandenen Tag, über den geschäftigen Menschen und den fruchtbaren Feldern!

P. Bruno.

Von den alten Einsiedlern

Im Aufsatz über «Die Anfänge des Mönchtums» (Heft 4, 1954, S. 72s) haben wir die innern und äußern Gründe kennen gelernt, die zur Entwicklung des monastischen Ideals geführt haben. Die Grundform, von der das Mönchtum ausging, war die sogenannte Anachorese (das Leben in der Zurückgezogenheit), und der sie übte, hieß Anachoret oder Eremit (beide Bezeichnungen stammen aus dem Griechischen und besagen ungefähr das, was unser deutsches Wort Einsiedler bedeutet: in der Einsamkeit leben).

Der Gedanke, durch die Weltflucht die christliche Vollkommenheit eher erlangen zu können, führte schon um das Jahr 250 die ersten Männer — später ergriffen auch Frauen dieses Ideal — in die Wüste. Dort glaubten sie sich Gott näher und dort nahmen sie auch mit urchristlicher Begeisterung als «athletae Christi» den Kampf mit den bösen Geistern auf. Die Alten hielten nämlich die Wüste für den bevorzugten Aufenthaltsort der Dämonen. Gelegentlich wurde das harte Leben eines Einsiedlers auch gewählt als eine Art Ersatzleistung für das auf sich genommene, aber dann nicht vollzogene Martyrium. Schon Origines († 254) und vor ihm bereits der heilige Clemens von Alexandrien († 215) sprachen von einem geistigen Martyrium und verstanden darunter das Leben der Abtötung und Selbstverleugnung, das die Asketen in Ermangelung der Gelegenheit des blutigen Martyriums übten. Unter Berufung auf das Herrenwort: «Willst du vollkommen sein, so geh hin, verkaufe, was du hast, und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben. Dann komm und folge mir nach» (Mt. 19, 21s), führten sie die vollständige Entäußerung von Hab und Gut durch. In der Übung der freigewählten Armut und der vollkommenen Keuschheit, verbunden mit einem Leben des ständigen Gebetes und der Kasteiung, sahen sie ein Mitgekreuzigtwerden mit Christus. So wurde die Wüste der Schauplatz des heldenhaften Ringens dieser Seelen um Gott — gemäß der evangelischen Räte.

Das klassische Land der Einsiedler war Ägypten, und hier war es vor allem die Thebais (eine Wüste, benannt nach der nahen Hauptstadt, dem «hundertorigen» Theben in Oberägypten). Hier finden wir auch die ersten geschichtlich bezeugten Einsiedler, den heiligen Paulus von Theben, den großen heiligen Mönchsvater Antonius, den heiligen Pachomius d. Ä., der durch seine Regel dem Mönchtum den Weg vom Einsiedlertum zum Cönobitentum und so zur vollen Entfaltung des klösterlichen Gedankens gewiesen hat. In Mittelägypten haben